

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Die Rauferei in der französischen Kammer.

Tr. Alles, was man bisher von parlamentarischen Scandalscenen erfahren hat, die Mittheilungen über die Vorkommnisse im alten polnischen Reichstag nicht ausgenommen, wird überboten durch das, was am Montag die französische Deputirtenkammer bei der ersten Berathung der Ferry'schen Unterrichtsgesetzentwürfe über sich ergehen lassen mußte. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß Cassagnac die Minister und die Regierung beschimpft hat, daß er zur Ordnung gerufen, censurirt und mit dreitägigem Ausschluß belegt worden ist. Die Verhältnisse, unter denen dieser Ausschluß zu Stande kam, werden im „Figaro“ folgendermaßen geschildert:

Nachdem Cassagnac den Unterrichtsminister Ferry bereits zweimal der Fälschung des Textes beschuldigt hatte, erklärte er: „Textfälschungen sind in der republikanischen Partei nichts Neues.“

Diese Worte riefen einen wahren Ozean hervor. Das Murren wurde zum Gebrüll. Cassagnac wartete einen Augenblick, und als der Lärm sich ausbreitete, sprach er folgenden Satz, der wie ein Funke ins Pulverfaß fiel:

„Eine Kammer, zu deren Regierung M. Tirard gehört, hat kein Recht, gegen meine Worte zu protestiren.“

Bei diesen Worten stieß die Linke wilde Schreie aus. Einige Deputirte erhoben sich bereits. Minister Tirard rief einige Worte, der Tumult wuchs. Gambetta, der purpurroth war, läutete unaufhörlich und rief:

„Ich beantrage bei der Kammer, nach den Worten, die Herr Cassagnac soeben ausgesprochen, in denen er die Regierung und speciell ein Mitglied derselben beleidigt hat, gegen den Redner die Strafe der Censur mit zeitweiligem Ausschluß auszusprechen.“

Die Linke applaudirte unaufhörlich. Auf der Rechten ertönten Rufe. Die ganze Minorität erhob sich, um zu protestiren; sie stürzte sich in das Hemicycle; d'Ariste, der als einer der ersten hinabgestiegen war, rief in den Tumult:

„Das ist eine neue Feigheit, das kaiserliche Regime hat solche Feigheiten niemals begangen.“ Zu gleicher Zeit warf auch die Linke sich in den Trubel. Tirard bläß und die Haare zu Berge stehend, an der Spitze, wandte sich gegen d'Ariste. Wir hörten nichts mehr, kaum noch die Worte: „Man insultirt uns! Wir lassen uns nicht insultiren, wir wollen von diesem Ottergezücht nicht verschlungen werden.“ Eine Stimme auf der Rechten rief: „Dann schickt uns Eure Zeugen!“

„Wir schlagen uns nicht mit Sackträgern!“ antwortete Tirard. Der Tumult ist allgemein. Tirard und d'Ariste standen sich Nase an Nase gegenüber. Man reißt sie auseinander. Langlois kugelt sich auf der Erde herum, Jean David stürzt mit gesenktem Kopfe voran gegen die Rechte. Er will sich auf Mauline werfen, der ihm einen Faustschlag versetzt, das Gedränge, der Tumult, der Scandal ist allgemein und entsetzlich. Wie zwei Bergströme sind Rechte und Linke auf einander gestürzt, unarticulirte Laute dringen zur Tribüne empor. Wilde Köpfe, wüthende Gesten, Aufschreien, Seheul, Kläffen, alles das bildet einen „Menschensalat“, der schwarz durch den aufgewirbelten Staub hindurchschimmert, ein Pandämonium von braunen und grauen Kleidungsstücken und rothen Gesichtern. Das dauert zwei Minuten, Minuten eines schrecklichen Durcheinanders und Seheuls. Cassagnac bleibt ruhig auf der Tribüne, Gambetta sitzt auf seinem Präsidentenstuhl, er verzichtet auf die Unmöglichkeit, die Kammer zu beruhigen und die Sitzung wieder aufzunehmen. Aber er muß den Scandal beenden. Er nimmt seinen Hut, setzt ihn auf und verläßt seinen Sitz. Nun steigt auch Cassagnac von der Tribüne.

Vorbei. Aber Gambetta mit dem Hut spielt keine majestätische Rolle. Sein Hut wird berühmt bleiben in der parlamentarischen Geschichte. Es ist ein Seidenhut, schon alt, schon weich, mit sehr breiter Krempe, der Gambetta bis auf die Nase fällt. Einen Augenblick sieht man nur eine kleine rothe Masse in einer schwarzen Enveloppe. Gambetta hat sich vergrißen und den falschen Hut genommen. Nachdem der Präsident hinaus war, legte sich der Tumult.

So der „Figaro“ über die erste Unterbrechung der Sitzung. Bei der zweiten, als Cassagnac beim Verlassen der Tribüne rief: „Die ganze Regierung ist infam, eine Regierung von Verbrechern und Feiglingen!“ war der Tumult wo möglich noch größer.

So verhandelt die Vertretung der „gebildetsten“ Nation der Welt, die noch immer glaubt, sie marschire an der Spitze der Civilisation.

Wir sind weit entfernt, dem französischen Volkscharakter die ganze Schuld an diesem Scandal aufzubürden, einen Theil trägt er aber jedenfalls.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Ueber die Reisedispositionen des Kaisers bemerkt die „Provinzial-Correspondenz“: Unser Kaiser hat an den Festlichkeiten zur Feier der Allerhöchsten Goldenen Hochzeit bis zum letzten Augenblicke, in erwünschter Kraft und Frische Theil genommen und aus den allseitigen Kundgebungen der Verehrung und Treue, welche in diesen Tagen an den Thron gebracht wurden, noch erhöhte Freude gewonnen. Am Sonntag (15.) begab sich das Kaiserpaar nach Potsdam, um an der Taufe des ersten Urenkelkinds Theil zu nehmen. Am Montag (16.) wohnten die Majestäten der Feier des 25-jährigen Bestehens des Domcandidatenstifts in Berlin bei. Da die Heilung der Verletzung, welche sich Se. Majestät durch den neulichen Unfall am Knie zugezogen hat, ungeachtet der Anstrengungen der letzten Festwoche stetig vorgeschritten ist, so wird der Kaiser am Sonnabend, den 21. d. die beabsichtigte Reise nach Ems zu mehrwöchigem Kurgebrauche antreten können. Später dürfte die gewohnte Sommerkur in Wildbad Gastein folgen.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgende unter Aufhebung der Verordnung vom 2. Februar d. J. ergangene kaiserliche Verordnung, betreffend die Passpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden: § 1. Bis auf Weiteres ist jeder Reisende, welcher aus Rußland kommt, verpflichtet, sich durch einen Paß auszuweisen, welcher von der deutschen Botschaft in St. Petersburg oder einer deutschen Consularbehörde in Rußland visirt worden ist. § 2. Der Paß ist beim Eintritt über die Reichsgrenze behufs Gestattung der Weiterreise der diesseitigen Grenzbehörde zur Visirung vorzulegen. § 3. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die zur Ausführung gegenwärtiger Verordnung erforderlichen allgemeinen Anordnungen zu treffen.

— Vor einigen Tagen ist sämmtlichen 800, nicht festangestellten Beamten des Berliner Stadtgerichts, die in Folge der neuen Gerichtsorganisation überflüssig werden, ihre Kündigung zugegangen, darunter Männer, die sich schon an 20 Jahre im Dienst befinden. Es gehören dahin alle Diätare, Supernumerare, Hilfsarbeiter etc. Man kann sich die Lage der Leute vorstellen, die, größtentheils Familienväter, mit einem Schlage existenzlos werden und zum größten Theile einer traurigen, ungewissen und sorgenvollen Zukunft entgegen gehen.

— Das bekanntlich wieder von den römischen Autoritäten in Gnaden aufgenommene „Baierische Vaterland“ benutzte die Jubelfeier des 11. Juni, um seinen Haß gegen Preußen und die Neuordnung der Verhältnisse in Deutschland in folgender Weise Ausdruck zu geben. Das Blatt schreibt: „Der 11. Juni, welchen heute einige Juden, Preußen, Baucktrieder und Reichswecker in München durch Bezippelung ihrer Häuser „feiern“ — der Kummel kostet ja nichts! — ist ein wichtiger Tag in der deutschen Geschichte, dessen trauervolle Erinnerung unauslöschlich in jede baierische Brust geschrieben steht, von dem aus unser Unglück datirt. Am 11. Juni 1866 zeigte Oesterreich in einer außerordentlichen Sitzung dem deutschen Bundestag das vertragswidrige Einrücken der Preußen in Holstein an und beantragte wegen dieses offenbaren Vertragsbruches die Mobilmachung des deutschen Bundesheeres gegen das vertragsbrüchige Preußen, die auch etliche Tage später beschlossen wurde, worauf dann Preußen, das mit Napoleon bereits seine geheimen Abmachungen fertig hatte, seinen Austritt aus dem Bunde erklärte.“ Was seit jenem 11. Juni weiter geschehen und wieder von Preußen gethan wurde, wir wissen es Alle, wir können es nicht vergessen, es ist mit flammender Schrift in jedes baierische Herz geschrieben, und aus den Gräbern unserer 1866 erschlagenen Brüder flüstert und ruft es am 11. Juni zum Himmel empor: Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor! das heißt: wir haben gekämpft und sind gefallen für das heilige Recht und unser Vaterland, möge nun der Himmel sich des zertretenen Rechts, des geschlagenen Vaterlandes erbarmen, daß wir nicht umsonst gekämpft, umsonst gestorben sind!“ An einer andern Stelle wird die Münchener Feier des Jubeltages geschildert: „Am 11. Juni war die innere Stadt ziemlich bereicherspelt; weitaus der größte Theil der Stadt aber, insbesondere